

JS | MAGAZIN

DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN // JANUAR 2016

„Habt ihr noch Karteikarten?“

Bürokratie
beim Bund

NATO in Osteuropa

Die Folgen
für die
Bundeswehr

Sorge um den kleinen Bruder

Läuft's auch
ohne mich?

GOTT UND VADER



**ZU GEWINNEN!
Multitool-
Armband**

**In Star Wars glauben sie an die Macht,
in Avatar an die Allmutter:
Religion in Sci-Fi-Filmen**



ZEIT VERPLEMPERT

Ein Unteroffizier erzählt: Zwei Soldaten im GeZi sind die Hälfte (!) ihrer Arbeitszeit mit Urlaubsanträgen beschäftigt. Ein Grund: Sie müssen die Daten auf Karteikarten (!) übertragen. Sie haben einen Karteikasten für Erholungsurlaub, einen für Dienstausgleich.

Eine Oberstabsgefreite berichtet: Jeden Morgen müssen die Züge und Teileinheiten ihre Truppenstärke melden. Die GeZis der Kompanien sammeln die Daten und geben sie an das Bataillon weiter. Wer ein paar Minuten zu spät kommt, wird nicht mitgezählt. Andere Dienstposten werden einberechnet, obwohl keiner da ist. Das ganze kann bis zu zwei Stunden dauern (s. Artikel ab S. 8).

Es gibt zahlreiche Anforderungen an die Bundeswehr: Flüchtlingshilfe, Tornados über Syrien, NATO-Manöver in Osteuropa. Und vermutlich muss die Zahl der Soldaten erhöht werden. Aber wenn man sich diese Beispiele aus dem BW-Alltag anschaut, wird einem doch bewusst, an wie vielen Stellen einfach sinnlos Zeit verplempert wird. Dorothea Siegle, Leitende Redakteurin

AUS DER REDAKTION




WIR FREUEN UNS SEHR über eine weitere Auszeichnung:

Einen **Award of Excellence** beim 6. ICMA (International Creative Media Award) haben wir für unser Cover und die Coverstory im März 2015 erhalten. Es war die bewegende Geschichte des Fallschirmjägers Johannes Clair und wie er mit PTBS lebt. Der Dank gilt ihm – und der Jury.

Autor RICO GRIMM hat sich mit dem Einsatz der Bundeswehr in Osteuropa beschäftigt (S.14):



„Was mich während meiner Recherche überrascht hat, war die schiere Menge an Übungen und Manövern, die NATO-Soldaten in Osteuropa durchführen. Ob die Signale, die mit ihnen ausgesandt werden sollen, aber auch wirklich ankommen, bezweifel ich.“

FOTOS: TORSTEN SEIDEL / PAULA MARKERT / PRIVAT
COVER: WALT DISNEY STUDIOS MOTION PICTURES



8 „Habt ihr noch Karteikarten?“ Bürokratie beim Bund



14 NATO in Osteuropa: Die Folgen für die Bundeswehr



22 In Star Wars glauben sie an die Macht, in Avatar an die Allmutter: Religion in Sci-Fi-Filmen

4 EINBLICK

DIENST

- 6 MAGAZIN**
- 8 DIE PAPIERSCHLACHT** Sechs Soldaten über nervige Bürokratie in ihrem Dienstalltag
- 12 MEINE WELT** Die JS-Fotostory
- 14 EINSATZ IM BALTIKUM** JS beantwortet Fragen zur NATO-Präsenz in Osteuropa
- 17 VON MORAL UND GEWISSEN** Worum es im Lebenskundlichen Unterricht geht

INFOGRAFIK

- 18 WER IST SCHNELLER?** Libelle, Schnee, Bobby-Car: Geschwindigkeiten der Welt

LEBEN

- 20 MAGAZIN**
- 22 ZWISCHEN GOTT UND VADER** Religion in Science-Fiction-Filmen
- 26 ALLES KLAR IM GOTTESDIENST?** JS erklärt Begriffe, die euch im Gottesdienst begegnen können
- 28 LÄUFT'S AUCH OHNE MICH?** Weg von zu Hause, und die Geschwister sind noch dort
- 30 RATSEL** Leatherman Multitool-Armband TREAD schwarz zu gewinnen! Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

- 31 TERMINE** Rüstzeiten Anfang 2016 – und die Sommerfreizeiten der Militärseelsorge
- 32 SOLDATEN & FLÜCHTLINGE** Drei Militärpfarrer zur Flüchtlingshilfe der Bundeswehr
- 34 DAS LETZTE WORT HABT IHR** Die JS-Liebblingsliste, diesmal aus Stadum
- 35 TASCHENKARTE, VORSCHAU, IMPRESSUM**
- 36 TASCHENKARTE, CARTOON**



**EINBLICK
FROHES
NEUES JAHR!**

Wir wünschen euch einen sonnigen Winter und so viel Spaß wie hier bei einer Schneeballschlacht im Meridian Hill Park in Washington.

FOTO: REUTERS,
YURI GRIPAS

DIENST

WIR BLEIBEN DRAN!



ÜBER DIE TERRORSEKTE Boko Haram haben wir zuletzt vor einem Jahr berichtet. Laut des „Global Terrorism Index“ war Boko Haram 2014 die tödlichste Terrorgruppe der Welt. Sie brachte 6644 Menschen um, mehr noch als der sogenannte Islamische Staat, der für den Tod von 6073 Menschen verantwortlich gemacht wird.

Weltweit ist die Zahl der Terroropfer 2014 mit über 32000 auf einen Höchststand gestiegen. **Die Unruhen im Norden Nigerias haben bislang über zwei Millionen Menschen in die Flucht getrieben.** Auch der neue Präsident Muhammadu Buhari hat im Kampf gegen die Terrorgruppe Boko Haram bislang wenig erreicht.

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Erst startet die Bundeswehr ihre neue Nachwuchswerbung mit dem Slogan „Mach, was wirklich zählt“. Und schon folgt im Netz die kritische Gegenkampagne „machwaszaehlt.de“. Eine förmliche Anerkennung erhält in diesem Monat jeder, der da einen kühlen Kopf bewahrt – und selbst entscheidet, welcher Weg der richtige für ihn ist.



FRAG DEN PFARRER! EINSATZKRANKHEITEN

MICHAEL ROHDE,
Hamburg,
antwortet



Ich muss bald in den Einsatz und trotz medizinischer Vorsorge mache ich mir Gedanken, dass ich dort krank werden könnte. Malaria, Dengue-Fieber, Leishmaniose, Q-Fieber: Wie geht man mit dieser Ungewissheit um?

Ich kann diese Sorge gut verstehen. Damit sind

Sie nicht alleine. Die Bundeswehr ist immer um ein aktuelles Lagebild von den Einsatzländern bemüht. Informieren Sie sich, nicht in allen Regionen kommen die genannten Krankheiten wirklich vor. Da wo nötig und möglich, sind Impfungen sinnvoll. Während der Einsätze können Sie selbst zur Gesundheitshaltung bei-

tragen, indem Sie den ärztlichen Empfehlungen folgen und sich etwa vor Insekten schützen oder ungeschützten Sexualkontakt vermeiden. Ein Restrisiko bleibt natürlich immer. Wenn Sie sich während oder in der Zeit nach dem Einsatz krank fühlen, sollten Sie sich frühzeitig an Ihren Truppenarzt wenden. Bei all diesen Erkrank-

kungen besteht eine gute Aussicht auf Heilung, wenn sie rechtzeitig erkannt und behandelt werden. Der größte Fehler ist, aus falsch verstandenem Schamgefühl nichts zu unternehmen. Dadurch gefährden Sie sich selbst und infizieren womöglich andere Menschen, zum Beispiel Ihre Partnerin oder Ihren Partner.

FOTOS: PICTURE ALLIANCE, AP PHOTO, LEKAN OYEKANMI / WWW.MACHWASWIRKLICHZAEBHLT.DE / PRIVAT / REUTERS, YOUSSEF BOUDDAL / 2015 BUNDESWEHR, TOM TWARDY



WASSER ALS WAFFE

Wie die Terrormiliz „Islamischer Staat“ die Wasserversorgung missbraucht

Der „Islamische Staat“ (IS) kontrolliert in Syrien und dem Irak viele große Staudämme an den Oberläufen von Euphrat und Tigris. Wie der IS den Zugang zur Wasserversorgung in der trockenen Region als strategische Waffe einsetzt, hat eine Studie der Stiftung Wissenschaft und Politik analysiert.

Demnach habe die Terrormiliz im Irak wiederholt große Dämme geöffnet, um die Bevölkerung aus bestimmten Gebieten zu vertreiben oder mit den Fluten die irakische Armee aufzu-

Peschmerga-Kämpfer bewachen den strategisch wichtigen Damm von Mossul im Norden des Iraks

halten. Auch die umgekehrte Strategie funktioniere: Wenige Tage, nachdem IS-Einheiten die Schleusen am Ramadi-Damm dicht gemacht hatten, sei es ihnen gelungen, den Euphrat bei Niedrigwasser zu überqueren und irakische Truppen am anderen Ufer anzugreifen.

Derzeit gehe es dem IS der Studie zufolge vor allem darum, in seinem Gebiet eine intakte Wasserversorgung aufzubauen und die Bevölkerung zu versorgen – auch, um damit Geld zu verdienen. Der Autor der Studie warnt jedoch: Sollte die internationale Anti-IS-Koalition die Miliz erfolgreich zurückdrängen, könnte Wasser wieder zu einer Waffe werden. Etwa, wenn der IS als letztes Mittel Staudämme sprengt und ganze Gebiete überflutet. www.tinyurl.com/Wasser-Waffe

NETZFUND



MODERN UND FLEXIBEL soll die neue Stubeinrichtung sein. Dazu hat die Bundeswehr einen Wettbewerb ausgerichtet, bei dem sich zwei Möbelserien durchsetzen konnten. 2016 folgt eine Pilotphase, in der Soldaten an ausgewählten Standorten **die Entwürfe „testwohnen“**. Bis alle Stuben neues Mobiliar erhalten, dauert es aber noch bis mindestens 2018. Hier Bilder der beiden Entwürfe: tinyurl.com/BW-Moebel

ZAHL DES MONATS

50 000

Tonnen Streumunition hat die Bundeswehr seit 2010 entsorgt. Ende 2015 wurden **die letzten Raketen zerstört.** Damit hat Deutschland ein internationales Abkommen zum Verbot der Streubomben umgesetzt.

DIE PAPIER-SCHLACHT

Bürokratie lässt sich nicht vermeiden. Aber muss es wirklich so viel sein? Sechs Soldaten erzählen, was sie im Dienstalltag nervt und was besser laufen könnte



UNTEROFFIZIER, GEZI ESSEN PER BRIEFPOST BESTELLEN

Also, grundsätzlich haben wir ja heute auch in der Bundeswehr Computer. Die könnten einiges vereinfachen. Leider müssen wir viele Dinge trotzdem noch immer in Papierform erledigen. Zum Beispiel wenn wir Wochenendverpflegung in der Kantine bestellen wollen. Das läuft so ab: Ich rufe den digitalen Vordruck über das System auf, gebe die Daten ein und drucke das Formular aus. Danach schicke ich das über den internen Postweg an den Schriftführer am Standort. Dafür muss man in der Regel mindestens drei Tage einrechnen. Schneller und direkter geht das per E-Mail. Das dürfen wir auch so machen, wenn man sich mal kurzfristig entscheidet, übers Wochenende dazubleiben, oder vorher einfach nicht dran gedacht hat, die Verpflegung zu ordern. Aber natürlich müssen wir den Antrag dann hinterher auf dem Postweg nachreichen.

IN DEN URLAUB ÜBER KARTEIKARTEN

Bei uns am Standort sind rund 300 Mann, im Gezi sind wir vier Leute. Zwei davon sind die Hälfte ihrer Arbeitszeit mit Urlaubsanträgen beschäftigt. Wenn ein Soldat Urlaub nehmen will, schreibt er einen Antrag. Der kommt dann zu uns ins Gezi. Wir prüfen zuerst, ob der Soldat überhaupt noch Anspruch hat auf Erholungsurlaub oder auf Dienstausgleich. Danach geht der Antrag zum Unterzeichnen an den Spieß, wieder zurück zu uns, und dann an den Kompaniechef, der das natürlich auch noch absegnen muss. Ist das alles durch, nehmen wir den Antrag in den Personalordner auf. Umständlich ist das vor allem, weil alles in Papierform vorliegen muss. Wir arbeiten nicht mit Excel-Listen, sondern mit Karteikästen. Es gibt einen Kasten für den Dienstausgleich und einen für den Erholungsurlaub, in die wir dann jeweils die Zeiten ablegen. Das kann man sich gar nicht mehr vorstellen heutzutage. Ich glaube, wenn wir das alles digital machen würden, könnte man die Hälfte der Arbeitszeit für sinnvollere Dinge nutzen. Aber das wird halt schon immer so gemacht, deshalb bleibt es auch so. Die kompletten Anträge und Karteikarten werden drei Jahre lang archiviert. Das füllt bei uns komplette Aktenschränke.

OBERSTABSGEFREITER, PERSONALER ALLE MANN DA?

Es ist jeden Morgen die gleiche Prozedur: Truppenstärke melden. Das wird von unten nach oben durchgegeben. Erst müssen die einzelnen Züge und Teileinheiten durchzählen und die Anwesenheit melden. Die Zahlen werden dann von jeder Kompanie gesammelt, die wiederum die Truppenstärke an unser S1-Personalbüro auf Bataillons-Ebene melden. Das Gezi muss das dann zusammenfassen und in unserem Fall an das ABC-Abwehrkommando weiterreichen, danach gehen die Zahlen an das Kommando Territoriale Abwehr. Die ganze Sache läuft zwar über ein di-

gitales Formular, manche drucken das aber auch noch aus und faxen es. Das braucht jeden Morgen relativ viel Zeit, bis alles zusammen ist, manchmal bis zu zwei Stunden. Nervig ist für Gezi-Mitarbeiter vor allem, immer wieder bei den Zugführern nachzufragen, bis wann die Meldungen kommen. Dabei ist allen klar, dass die Zahlen sowieso nicht genau stimmen. An der Basis muss bis um sieben Uhr morgens durchgezählt werden. Wenn dann einer zu spät kommt, fällt er einfach raus. Auch werden manche Dienstposten gezählt, obwohl sie gar nicht besetzt sind.



HAUPTFELDWEBEL, S1-PERSONALBÜRO EINFACH WEITERLEITEN

Ich bin schon seit vielen Jahren bei der Bundeswehr und habe die Digitalisierung in vielen Bereichen miterlebt. Viel verändert hat sich vor allem durch die Einführung der Kommunikationsplattform „LONO“ (Lotus Notes/ Domino) vor einigen Jahren. Das System macht natürlich technisch einiges einfacher, zum Beispiel schriftliche Aufträge oder Befehle per E-Mail zu verschicken. Das hat aber dazu geführt, dass einige Aufträge heute oft einfach ungefiltert nach unten weitergereicht werden. Die verschiedenen Arbeitsbereiche leiten E-Mails einfach weiter, oft ohne die wesentlichen Details zu filtern und diese an den unterstellten Bereich weiterzugeben. Das führt dazu, dass jeder die langen Texte lesen muss. Ich bekomme also jeden Tag bis zu zehn E-Mails, die eigentlich nicht für den entsprechenden Bereich bestimmt sind und nur von einer anderen Abteilung ausgeführt werden können. Früher war das noch wesentlich klarer. Da wurde nicht einfach auf Weiterleiten geklickt, sondern die Vorgesetzten haben die Befehle und Bearbeitungsvorgänge inhaltlich ausgewertet, bearbeitet und dann erst an den jeweiligen Empfänger weitergegeben. Das lief auch oft übers Telefon oder auf einem Blatt Papier. Da mussten die Vorgesetzten natürlich eher darüber nachdenken, wer für die Bearbeitung zuständig ist.

STABSFELDWEBEL, SPIESS UMSTÄNDLICHER DATENSCHUTZ

Der Schutz persönlicher Daten ist wichtig, sorgt aber für mich als Spieß auch für mehr bürokratischen Aufwand. Ich kann zum Beispiel nicht auf einen Blick sehen, wer bei uns am Standort welchen Führerschein oder welche Impfung hat. Die allgemeinen Listen der Soldaten zeigen nur sehr wenige Informationen, also Vornamen, Nachnamen, Dienstrang. Wenn etwa ein Soldat beurteilt oder verabschiedet wird, brauche ich sein Personalstammblatt, in dem alle Daten stehen. Das kann ich über unser SAP-System einsehen. Ich muss aber immer begründen, warum ich die Daten abrufe. Ich notiere mir dann in einem Notizheft, wann ich wessen Stammblatt wozu aufgerufen habe und ob ich es ausgedruckt habe. Circa alle drei, vier Jahre wird von der vorgesetzten Dienststelle geprüft, was ich mit den Informationen gemacht habe. Die kommen persönlich zu uns in die Kaserne und verlangen Rechenschaft. Ich muss also im Rückblick sagen können, warum ich die Informationen aufgerufen habe und was mit dem Stammblatt passiert ist, nachdem ich es ausgedruckt habe. Gibt es Unstimmigkeiten, kann mich das im schlimmsten Fall meinen Posten kosten. Der Haken ist, dass das System zwar erfasst, ob ich das Stammblatt aufgerufen habe, aber nicht, ob ich es dann auch ausgedruckt habe. Mit letzter Sicherheit kann also keiner prüfen, was mit den Informationen geschieht.

OBERSTLEUTNANT, RESERVIST DAS PAPIERPROGRAMM DER RESERVE

Wenn ich auf eine mehrtägige Reservedienstleistung (RDL, früher Wehrübung) muss, gibt es immer ein richtiges „Papier-Programm“. Mit dem Heranziehungsbescheid erhält man unter anderem einen Gutschein für die Deutsche Bahn. Der gilt nur auf Fernstrecken, aber nicht im Verkehrsverbund Schleswig-Holstein. Wenn man so wie ich in Schleswig-Holstein wohnt und dort auch die RDL stattfindet, muss der Gutschein jedes Mal zurückgeschickt werden. Stattdessen kaufe ich dann selbst eine Fahrkarte und reiche die Belege später ein. Oder ich fahre mit dem Auto und rechne die Strecke über den Reisekostenvordruck ab, der gesondert zugesandt wird. Um für die RDL entschädigt zu werden, muss ich jedes Mal den Antrag auf Unterhaltsicherung und Dienstgeld ausfüllen und an das Bundesamt für Personalmanagement schicken. In den Vordruck muss ich die Steueridentifikationsnummer und sämtliche Daten zu mir und meinen Familienangehörigen eingeben.

Das Nervige ist, dass ich das jedes Mal neu machen muss, obwohl sich die meisten Dinge ja nie ändern. Zum Teil gibt es in den Einheiten Rechnungsführer, die die Daten gegen eine Unterschrift des Soldaten auf einem Datenfreigabeformular nach und nach erfassen und zum Beispiel die einmal abgegebenen Kontodaten gleich mit ausdrucken. Das ist aber längst nicht überall so. Ein anderer Fall ist der Personalerfassungsbogen, den wir Reservisten zu Beginn jeder Übung abgeben müssen. Das ist eine Art Kopie der im Personalstammblatt eingepflegten Daten. Mit einer Unterschrift bestätigt der Reservist, dass alle Daten korrekt sind. Das Absurde daran: Trägt man Änderungen ein, ist es normal, dass diese nicht übernommen werden. Weil es scheinbar sowieso keinen interessiert, was man da einträgt, schreiben manche Reservisten sinngemäß einfach: „Änderungen siehe meine Angaben vom X.Y.20XX“.

HAUPTMANN, TRANSALL-PILOT DOPPELTE DIENSTREISE

Mich nervt es, wenn etwas nicht effizient geregelt ist. Zum Beispiel bei der Abrechnung von Dienstreisen. Vor einer Reise kommt immer erst die Kommandierung, die genau beschreibt, wozu man wann wo und wie lange hinmuss. In den meisten Fällen läuft die Dienstreise dann auch wie geplant ab, man ist also nicht länger oder kürzer unterwegs. Trotzdem muss ich immer einen gesonderten Antrag stellen, mit dem ich die Erstattung der Reisekosten beantrage. Da wiederhole ich dann, was in der Kommandierung schon genau festgehalten wurde. Dabei würde doch ein einfacher Vermerk reichen, der bestätigt, dass es genau so abgelaufen ist, wie in der Kommandierung vermerkt. Stattdessen muss ich zusätzlich zur Kommandierung immer auch die Reisekostenabrechnung einreichen.

Protokolle: Sebastian Drescher



ILLUSTRATION: MATTHIAS SCHARDT, WWW.MATTHIAS-SCHARDT.DE HINTERGRUNDFOTO: SIMONE SCHULDIS, FOTOLIA

SCHRAUBER & SCHREIBER

Der Oberstabsgefreite Robert Marschik ist Schirrmeisterschreiber im Jägerbataillon in Schwarzenborn. Gemeinsam mit der Technischen Gruppe ist er für die Instandhaltung der Fahrzeuge und Waffen seiner Kompanie zuständig. Marschik prüft Boxer und Dingos, wartet Maschinengewehre und G36 und schreibt Reparaturaufträge. Kleinere Mängel an den Fahrzeugen beseitigt der gelernte Feinmechaniker selbst.

2012 war Marschik für ein halbes Jahr in Afghanistan stationiert: „Das war eine gute Zeit mit viel Abwechslung“, sagt er. Auch die Kameradschaft gefällt ihm gut beim Bund. Nur die große Entfernung zu seiner Heimatstadt Dresden stört ihn: Der 27-Jährige ist vor kurzem zum ersten Mal Vater geworden, seine Familie sieht er nur am Wochenende.



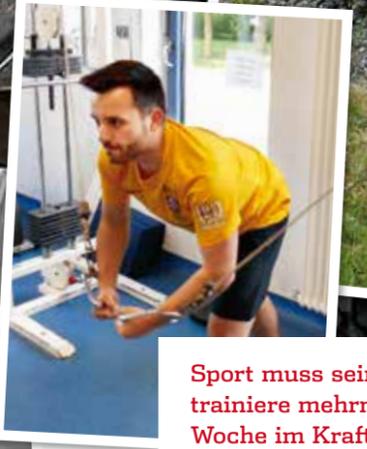
Links: Im Büro dokumentiere ich den Zustand der Fahrzeuge. Rechts: Tischkickern mit dem Schirrmeister



Links und unten: Ich übe die Grundhaltung und Ausrichtung mit der Pistole P8 und dem G36. Rechts: Futter für unseren Wolf



Links und oben: In der Werkstatt checke ich die Fahrzeuge durch. Unten: Unterwegs im Unimog U5000



Sport muss sein! Ich trainiere mehrmals die Woche im Krafraum und auf unserer Laufbahn nahe der Kaserne



KAMERA ZU GEWINNEN!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix S7000 schwarz (16 Megapixel, 20-fach-Zoom), Wert: rund 165 Euro. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Als Dankeschön dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen.)



EINSATZ IM BALTIKUM

Seit der Ukrainekrise zeigt die NATO mehr Präsenz in Osteuropa – auch mit deutschen Truppen. Wie gut ist die Bundeswehr auf die neuen Einsätze vorbereitet? Und welche Folgen hat das für die Soldaten? JS beantwortet die wichtigsten Fragen

WIE KAM ES ZU DEN SPANNUNGEN ZWISCHEN DER NATO UND RUSSLAND?

Auslöser der Krise waren der Bürgerkrieg im Osten der Ukraine sowie die militärische Besetzung und spätere Angliederung der Halbinsel Krim an das Nachbarland Russland im Jahr 2014. Die EU und die USA haben die Annexion und die Beteiligung russischer Kräfte am Bürgerkrieg in der Ukraine verurteilt und Sanktionen gegen Russland verhängt. Russlands Präsident Wladimir Putin versuche, sein Land wieder als Weltmacht zu etablieren, sagt Christian Mölling vom Think Tank German Marshall Fund. Die NATO setze sich dagegen für eine gemeinsame Sicherheitspolitik mit Russland ein. Weil dies derzeit schwierig sei, wolle die NATO Russland zumindest den Glauben nehmen, seine Ziele militärisch erreichen zu können, sagt Mölling. Andere Experten sehen auch bei der NATO eine Mitschuld an der Krise: Das Militärbündnis habe die Interessen Russlands bei der Aufnahme osteuropäischer Länder übergangen.

WAS HAT DAS ALLES MIT DEN EINSÄTZEN IM BALTIKUM UND IN POLEN ZU TUN?

Russland hat seine Einmischung in der Ukraine mit dem Schutz der russischstämmigen Menschen begründet, die vor allem im Osten des Landes leben. Auch in den baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen leben viele russischstämmige Menschen. Die dortigen Regierungen fürchten, dass Russland Ähnliches wie in der Ukraine versuchen könnte, und haben deshalb die NATO um Beistand gebeten. Die Polen haben diese Forderung unterstützt, weil sie befürchteten, als osteuropäisches Land von der NATO im Stich gelassen zu werden. Um ein Zeichen gegen mögliche Aggressionen Russlands zu setzen, haben die Regierungschefs der NATO im Herbst 2014 beschlossen, mehr Präsenz zu zeigen und eine spezielle Eingreiftruppe für Osteuropa aufzustellen, die sogenannte „Speerspitze“.

WAS IST DIE „SPEERSPITZE“ DER NATO?

Offiziell heißt sie „Very High Readiness Joint Task Force“ (VJTF). Die Einheit ist Teil eines größeren Verbandes, der „Schnellen Eingreiftruppe“ (Nato Response Force – NRF), die seit 2002 besteht und bis zu 40000 Soldaten umfassen soll. 5000 davon bilden die „Speerspitze“, darunter Soldaten des Panzergrenadierbataillons 371 („Marienberger Jäger“). Die „Speerspitze“ soll innerhalb von 48 Stunden marschbereit sein, die Kräfte der NRF innerhalb von fünf bis 30 Tagen. Beide Verbände verfolgen das gleiche Ziel: schnelle, gemeinsame Operationen der NATO-Partner zu gewährleisten. Deutschland bot an, 2015 als „Rahmennation“ sowohl in der NRF als auch in der VJTF eine Hauptlast zu tragen, und stellte insgesamt 4000 Soldaten. Die Führung der „Speerspitze“ hat das in Münster stationierte Deutsch-Niederländische Korps übernommen. An der NRF beteiligt sich Deutschland zudem mit einer Fregatte, einem U-Boot, einem Minenjagdboot und einem Seefernaufklärer, einem Airbus A310, einer C-160 Transall sowie einer Flugabwehreinheit.

Auf Schienen: Das Gerät des Panzergrenadierbataillons 391 auf dem Weg nach Lettland

WIE VIELE EINHEITEN DER BUNDESWEHR SIND IN DEN BALTISCHEN STAATEN?

Im Herbst vergangenen Jahres befanden sich nach Angaben des Verteidigungsministeriums 200 Soldaten im Baltikum. Diese Zahl soll auch 2016 konstant bleiben. Fünf Eurofighter patrouillieren im Rahmen des „Baltic Air Policing“ den Luftraum der baltischen Staaten. Diese Patrouillen finden schon länger statt, wurden in den letzten 18 Monaten aber ausgeweitet. Außerdem war eine Kompanie des Panzergrenadierbataillons 391 in Adazi in Lettland, die durch Feldjäger, Führungsunterstützungskräfte und Sanitäter aus dem Versorgungsbataillon 131 verstärkt wurde. Die Kompanie war im Herbst 2015 für sechs Wochen im Baltikum, um zusammen mit lettischen Streitkräften und anderen NATO-Partnern Ausbildungen und Übungen durchzuführen. In Polen sind lediglich einige wenige Führungsoffiziere im Multinationalen Korps in Stettin stationiert.

WIE VIELE DEUTSCHE SOLDATEN WAREN INSGESAMT IM JAHR 2015 IN OSTEUROPA STATIONIERT?

4400. Sie haben an insgesamt 17 verschiedenen Übungen teilgenommen, darunter die Marineübung „Baltops“ und „Iron Wolf“, ein gemeinsames Manöver der deutsch-französischen Brigade sowie portugiesischer, lettischer und US-amerikanischer Truppen. Die meiste Aufmerksamkeit bekam allerdings die Übung „Noble Jump“ im Juni in Polen. Damit probte die „Speerspitze“ die schnelle Verlegung ihrer Truppen unter den Augen der Bundeswehrführung und der deutschen Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen.

Die „Speerspitze“ in Polen: Schützenpanzer der Bundeswehr bei der Übung „Noble Jump“ im Juni 2015

WIE GUT IST DIE BUNDESWEHR AUF DIE EINSÄTZE IM OSTEN VORBEREITET?

Einer breiten Öffentlichkeit wurde die „Speerspitze“ bekannt, weil deutsche Panzergrenadiere bei einer Übung in Norwegen aus Materialmangel auf ihren Boxer-Radpanzern Besenstiele statt Waffenrohre montierten. Die Ausrüstungssituation der Marienberger Jäger hat sich inzwischen verbessert, aber auf Kosten anderer Einheiten, bei denen sie sich etwa geschützte Fahrzeuge und schussichere Westen leihen mussten. Dennoch fehlten den Marienberger Jägern im August 2015 Medienberichten zufolge knapp 1000 Ausrüstungsgegenstände. Das Verteidigungsministerium betont, dass die Abgabe von Material an andere Einheiten keine gravierende Auswirkung auf den Dienstbetrieb in Deutschland oder auf laufende Einsätze oder Manöver habe. Der Wehrbeauftragte des Bundestages, Hans-Peter Bartels, kritisiert dagegen, dass der derzeitige Materialstand der Bundeswehr von 70 Prozent nicht ausreichend sei. Er fordert: „Wir brauchen 100 Prozent.“ Ein anderes Problem ist die Truppenverlegung: Markus Grübel, Staatssekretär im Verteidigungsministerium, kritisierte in einem Schreiben vom Mai 2015, dass eine schnelle Verlegung mit Zügen der Deutschen Bahn scheitern könnte, weil es zu wenige Waggons gebe. Die altersschwachen Transall-Maschinen kämen nicht infrage, weil sie nicht genug Gewicht transportieren könnten. Das Ministerium prüft, ob und welche Ausrüstung notwendig ist. Bekannt ist, dass die Bundeswehr im April 2015 wegen der Ukrainekrise 100 zusätzliche, eigentlich bereits ausgemusterte Leopard-2-Panzer von den Herstellern zurückgekauft hat.

ÄNDERT SICH DIE STRATEGISCHE AUSRICHTUNG DER BUNDESWEHR?

Mit den Einsätzen im Kosovo, Afghanistan und anderen Krisengebieten hat sich die Bundeswehr in den vergangenen Jahren stärker zu einer Einsatzarmee gewandelt. Die Aufgabe der Landesverteidigung rückte in den Hintergrund, wird nun mit den Verpflichtungen in Osteuropa aber wieder wichtiger. Die Führung der Bundeswehr sei aber gut auf die neuen Aufgaben vorbereitet, meint Christian Mölling vom German Marshall Fund. Trotz vieler Auslandseinsätze habe die Bundeswehr über die Jahre hinweg gleichzeitig das Profil einer Verteidigungsarmee erhalten. Das eigentliche Problem sei weder das Material noch die Strategie, sondern die Frage, wie die Bundeswehr langfristig Personal gewinnen und halten könne: „Irgendjemand muss die Panzer in zehn Jahren fahren“, sagt Mölling.

Flagge zeigen an der russischen Grenze: US-Truppen am Unabhängigkeitstag Estlands in Narva Anfang 2015

SIND DIE ÜBUNGEN EINE ZUSÄTZLICHE BELASTUNG FÜR DIE SOLDATEN?

Zusätzliche Übungen bedeuten immer eine Mehrbelastung. Hinzu kommt, dass viele Einheiten nach Angaben des Wehrbeauftragten generell nur eine Antrittsstärke von 60 bis 70 Prozent haben. An vielen Standorten müssten die anstehenden Aufgaben dann von anderen Kameraden übernommen werden, was mehr Stress und längere Wartezeiten zum Beispiel für Wartung und Reparaturen bedeute. Das Problem sei aber leicht zu lösen, meint Bartels. „Man muss einfach die zu erwartenden Ausfälle von Anfang an einkalkulieren“. Schließlich sei bekannt, wann wie viele Soldaten auf Übungen, bei Fortbildungen oder im Urlaub seien.

ERHALTEN DIE BETEILIGTEN SOLDATEN AUSLANDSZUSCHLÄGE?

Nein. Der Einsatz ist nicht vom Bundestag mandatiert, das aber ist die Voraussetzung für die Zahlung eines Auslandsverwendungszuschlags (AVZ). Es gilt das NATO-Truppenstatut, das die Verlegung von Soldaten innerhalb des NATO-Gebietes regelt. Die Übungen werden wie Manöver in Deutschland gehandhabt. Den dauerhaften Einsatz der Eurofighter in Estland bezeichnet das Bundesverteidigungsministerium als mit „den besonderen Auslandsverwendungen vergleichbaren Einsatz“. Demnach können die Leistungen der teilnehmenden Soldaten ähnlich wie bei einem Auslandseinsatz bei Beförderungen berücksichtigt werden und Einsatzmedaillen verliehen werden, mehr Geld bekommen die Soldaten jedoch nicht. Rico Grimm

VON MORAL UND GEWISSEN

Viel mehr als eine Lauerstunde –
worum es im Lebenskundlichen Unterricht geht

Wie kann ich Konflikte mit einem Vorgesetzten lösen? Wie entscheide ich mich richtig in Extremsituationen? Oder: Wie spreche ich mit meiner Familie über einen gefährlichen Einsatz im Ausland? Um solche Fragen und Probleme geht es im Lebenskundlichen Unterricht (LKU).

Der LKU behandelt im Rahmen der Inneren Führung die ethischen Fragen des Soldatenberufs. Ähnlich wie der Ethikunterricht in der Schule ist der LKU kein Religionsunterricht, sondern orientiert sich an den Normen des deutschen Grundgesetzes und dem Konzept der „Inneren Führung“. Deshalb ist der LKU auch verpflichtend für alle Soldaten. Der Unterricht ist nach Dienstgradgruppen, also Mannschaften, Unteroffizieren und Offizieren, unterteilt.

BELASTUNGEN IM DIENST

Inhaltlich deckt der LKU grob drei Themenfelder ab: Soldaten lernen über gesellschaftliche Zusammenhänge, etwa was es bedeutet, in einem Rechtsstaat zu leben oder welche Rolle Religionen in verschiedenen Ländern spielen. Zweitens geht es um alle möglichen Probleme, die im alltäglichen Leben eines Soldaten auftauchen können, von der Belastung des Dienstes für die eigene Familie bis zum Umgang mit Alkohol. Drittens wird darüber gesprochen, welche moralischen und psychischen

Herausforderungen der Soldatenberuf mit sich bringt: zum Beispiel, ob Soldaten Angst haben dürfen, wie sie extreme Erfahrungen verarbeiten können oder wie sie zur Lösung von Konflikten beitragen können.

Der LKU will Soldaten zum Nachdenken über diese Themen bewegen und grundlegende demokratische Werte vermitteln. Der Unterricht soll das moralische Urteilsvermögen der Soldaten schärfen, sie in ihrem verant-

ZUM NACHLESEN

- Grundlage des LKU ist die Zentralrichtlinie A2-2530/0-0-1
- Infos der Evangelischen Militärseelsorge: <http://tinyurl.com/Lebenskunde>

wortungsbewussten Handeln stärken und ihnen helfen, ihre eigenen Grenzen zu akzeptieren.

Anders als in der rein militärischen Ausbildung geht es im LKU nicht um klare Handlungsvorschriften. Gerade bei Themen wie Schuld, Verantwortung oder Moral gibt es oft keine eindeutigen Antworten. Soldaten sollen lernen, sich argumentativ mit den Fragen auseinanderzusetzen und offene Diskussionen zu führen. Dabei muss es nicht immer um komplizierte ethische Dinge gehen.

VORSCHLÄGE WILLKOMMEN

Der LKU wird vom Disziplinarvorgesetzten auf den Dienstplan gesetzt. In der Regel sollten pro Monat mindestens 2 Unterrichtsstunden stattfinden. Je nach Dienststelle gibt es auch ganztägige Seminare. Für den Unterricht verantwortlich sind in der Regel die Militärseelsorger, die aufgrund ihrer Ausbildung besonders für die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen qualifiziert sind. Frontalunterricht sollte dabei die Ausnahme sein. Die Soldaten sollen sich in Gruppenarbeiten und an Diskussionen beteiligen und den Unterricht mitgestalten. Eigene Themenvorschläge sind erwünscht – schließlich geht es um all das, was die Soldaten beschäftigt und bewegt. Christian Peter

KORREKTUR

Der Artikel „Gut ankommen“ auf Seite 17 in der Ausgabe 11/2015 enthielt einen Fehler: Dort haben wir empfohlen, sich bei Fragen und Problemen mit der UKV an den Rechnungsführer am Standort zu wenden. Das ist falsch, der Rechnungsführer ist nicht mehr für die UKV zuständig. Auskunft zu allen Fragen erteilt das Kompetenzzentrum „Travel Management“.

WER IST SCHNELLER?

Eine Libelle schafft bis zu 50 Kilometer die Stunde, ein Hustenstoß sogar tausend. Und du?

134 km/h
erreichte Sebastiaan Bowier in Nevada mit seinem vollverkleideten **Liegerad** über 200 Meter ohne Windschutz in der Ebene.

188 km/h
fuhr der „Mean Mower Tuning“-**Rasenmäher** von Honda auf einer Teststrecke durch einen 100 Meter langen Messbereich. Die mögliche Höchstgeschwindigkeit liegt sogar bei mehr als 200 km/h. Und Rasen mähen kann die Maschine auch – zumindest bis zu einer Geschwindigkeit von 24 km/h.

251 km/h
ist der Geschwindigkeitsweltrekord beim **Skifahren**.

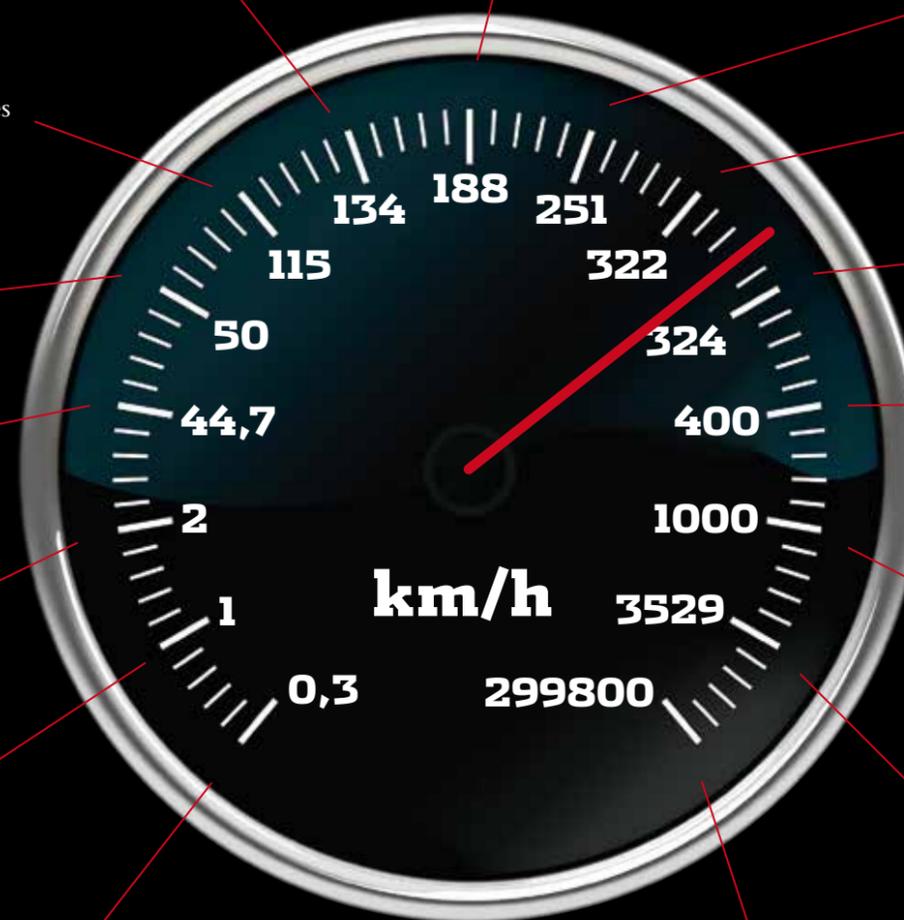
115 km/h
Der Geschwindigkeitsrekord eines Profi-Renn-**Bobby-Cars** wurde durch Marcel Paul im September 2012 beim Festival of Speed in Gdern erzielt.

322 km/h
fliegt der **Wanderfalke** im Sturzflug. Somit ist er der schnellste Vogel.

324 km/h
Der wohl schnellste **Raser** der Schweiz musste sich in Lausanne vor Gericht verantworten: Er war in einem Bentley über die Autobahn A1 gefegt.

50 km/h
Das schnellste fliegende **Insekt** ist die Edellibelle *Austrophlebia Costalis*.

44,7 km/h
Spitzengeschwindigkeit erreichte Usain Bolt beim **100-Meter-Lauf** der Leichtathletik-Weltmeisterschaften 2009.



400 km/h
Die **Nerven** übertragen Bewegungsbefehle und Gefühle vom Hirn an das Rückenmark oder an die Muskeln und zurück. Dabei leiten besonders schnelle Nerven die Befehle mit bis zu 400 km/h weiter.

2 km/h
beträgt die Höchstgeschwindigkeit, mit der das **Blut** durch den menschlichen Körper gepumpt wird. An vielen Stellen fließt das Blut jedoch deutlich langsamer.

1 km/h
beträgt die Fallgeschwindigkeit einer **Schneeflocke**.

3529 km/h
Im Juli 1976 stellten Adolphus Bledsoe und Eldon Joersz mit ihrem **Flugzeug** Lockheed SR-71A Blackbird den Geschwindigkeitsweltrekord in einer Höhe von 24 000 Metern auf.

1000 km/h
Fast mit Schallgeschwindigkeit werden beim **Husten** störende Teile aus der Lunge nach außen geschleudert.

0,3 mm/Tag
Haare wachsen ca. 1 cm pro Monat. Für ein Meter lange Haare muss man also etwa 8 Jahre warten.

299 800 km/s
ist die Geschwindigkeit des **Lichts**.

ENTNOMMEN AUS: MOVIO - WAS MÄNNER BEWEGT. WAS MÄNNER BEWEGT. INFOGRAFIK: BERND A. HARTWIG | WWW.BERNDHARTWIG.DE, FOTO: © FOTOLIA.COM, BEERMEDIA.DE

LEBEN

BERUF DES MONATS

Jörg Koch übt ein seltenes Handwerk aus: Er fertigt Maßschuhe an. In einem kleinen Geschäft mit angeschlossener Werkstatt vermisst er zuerst die Füße seiner Kunden und fertigt eine Art Muster an, die sogenannten Leisten. Für das Oberteil der Schuhe schneidet er Leder zu. Für die Sohle bearbeitet er Leder per Hand und an einer Schleifmaschine. Oberteil und Sohle verbindet Koch zuerst mit Klammern und näht sie dann zusammen. Den Absatz, der aus mehreren Lederschichten besteht, fügt er dann an.

Zehn bis 20 kraftraubende Arbeitsstunden braucht Koch für ein Paar Maßschuhe, und die sind dementsprechend teuer: ein Paar gibt's ab 600 Euro. Seine Kunden sind oft Geschäftsleute oder Menschen mit



besonderer Fußform. Sie finden ihn meist über seine Homepage. Jörg Koch, gelernter Orthopädienschuhmacher und Schuhmachermeister, hat sich die Technik zur Herstellung von Maßschuhen selbst angeeignet, mit Hilfe von Lehrbüchern. „Es ist eine sinnvolle Arbeit“, sagt er, „meine Schuhe machen lange Freude.“ Seine Hände allerdings sind arg strapaziert vom harten Leder, aber das nimmt er in Kauf.

- **Für wen?** Leute mit Geschick, Kraft und Freude an Leder
- **Für wen nicht?** Teamworker, die nicht körperlich arbeiten wollen
- **Für was?** Orthopädienschuhmacher: ca. 25000 bis 30000 Euro pro Jahr. Maßschuhmacher: bei guter Auftragslage mehr

DEN FÜSSEN ZULIEBE Schuhmacher



FRAG DEN PFARRER! SEX MIT DER EX

BARBARA HEPP,
Neubiberg,
antwortet



Meine Freundin hat sich vor ein paar Monaten von mir getrennt. Zwischen uns lief es einfach nicht mehr gut. Seitdem sind wir beide Single. Jetzt scheint ihr Sex zu fehlen: Sie schläft immer mal wieder mit mir, wenn wir uns treffen. Ich hätte gern wieder eine feste Beziehung mit ihr und

fühle mich ausgenutzt. Wie soll ich mich verhalten?
Klären Sie mit Ihrer Exfreundin, ob es tatsächlich nur der Sex ist, der ihr fehlt. Vielleicht kann sie sich ja auch wieder eine feste Beziehung mit Ihnen vorstellen. Wenn dem so ist, dann sollten Sie gemeinsam überlegen, woran Ihr letzter Versuch

gescheitert ist und an einer Lösung arbeiten. Wenn Ihre Exfreundin aber wirklich nur Sex will, dann rate ich Ihnen, sich auf keine intimen Handlungen mehr mit ihr einzulassen. Denn dann verbinden Sie beide verschiedene Anliegen, wenn Sie miteinander schlafen: Ihre Ex-Freundin möchte nur Sex, Sie aber viel mehr.

Das wird immer ein unbefriedigendes Gefühl bei Ihnen hinterlassen, da Sie nicht bekommen, was Sie eigentlich wollen: Eine richtige Beziehung mit Ihrer Ex. Vielleicht gehen Sie sich eine Zeit lang auch ganz aus dem Weg, um Abstand zu gewinnen. Wenn Sie ihr das so erklären, sollte sie das respektieren können.

FOTOS: FELIX EHRLING / ARCHIV / WHEELBLADES.CH / EVERESTAVANANCHETRAGEDY.COM

STADIONFIEBER

WIE ÖDE! DIE LIGA DER LANGWEILER

Sportjournalist **DIRK BRICHZI** vermisst echte Spielertypen in der Bundesliga



Spannung, Stars, viele Tore – so sieht sich die Bundesliga gerne. In Wirklichkeit ist sie vor allem eins: laaangweilig! Vier Teams, bei denen garantiert keine Spannung aufkommt.

FC Köln: Stürmer wie Toni Polster, für die das ganze Jahr Karneval war? Trainer, die nach zwei Unentschieden in Folge schon von der Champions League träumten? Alles Schnee von vorgestern! Heute regieren Disziplin und Trainer Stöger beim „Effzeh“, so dass selbst das Maskottchen Geißbock Henne nur noch müde gähnt und reihenweise lokale Fußballreporter ihren Job verlieren, weil es nix mehr zu berichten gibt über den Klub.

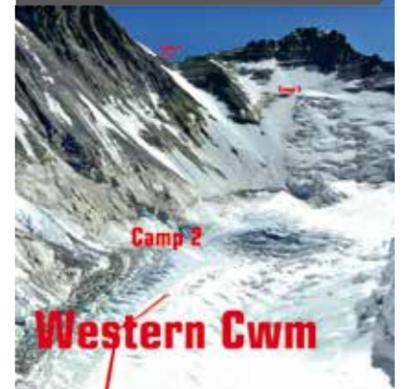
Hertha BSC Berlin: Tatsächlich haben sich die Berliner in die erweiterte Spitzengruppe eingeschlichen, aber Moment: Nenn mir jetzt bitte mal zwei Spieler der Startelf von Hertha, ohne zu googeln. Eben! Das Team hat die Ausstrahlung der Baustelle des Berliner Großflughafens. Da wünsche ich mir Typen

wie Patrick Ebert oder Kevin-Prince Boateng zurück, die nachts mal ein paar Autospiegel abtraten, wenn sie gut drauf waren.

Hamburger SV: Was ist bloß aus diesem Verein geworden! Statt Abstiegskampf mit absurden Trainerwechseln und peinlichen Pannen dümpelt das Team im sicheren Mittelfeld herum. Das mögen manche beruhigend finden, aber im Prinzip ist es einfach nur öde. Immerhin darf man hoffen, dass Obermotz Lasogga irgendwann für ein wenig Abwechslung sorgen wird.

FC Bayern: Vergessen sind die Zeiten, in denen die Bayern mal als „FC Hollywood“ verspottet wurden, wegen ihrer vielen Skandälchen rund um das Starensemble. Heute ist kein Spieler mehr sauer, wenn er auf die Bank muss, selbst Robben und Ribéry nicht. Keine Watschen mehr beim Training wie damals von Lizarazu für Matthäus. Keine großen Sprüche von Uli Hoeneß Richtung Konkurrenz. Ach Uli, komm doch du wenigstens bald zurück...

NETZFUND



Der Wind pfeift, während die Kamera sich den Weg zwischen Schnee, Eis und Felswänden bahnt. Auf tinyurl.com/everest-in-3D kann man den 8848 Meter hohen **MOUNT EVEREST** virtuell und in 3-D besteigen, bis

zum Gipfel mit wahnwitzigem Rundblick. Der US-Fernseher der Discovery wirbt mit dieser Website auch für Spenden für die Familien der beim Lawinenunglück 2014 umgekommenen 16 nepalesischen Bergführer.

ZAHL DES MONATS

007

lautet die **Vorwahl von Russland.**

Ja, genau so wie die Agentennummer von James Bond. Der hat sie übrigens nicht geklaut. Das Bond-Buch gibt es seit 1953, die Telefonnummer kam später.

WELTVERBESSERER

SKIER FÜR DEN ROLLSTUHL

Patrick Mayer, 36, war auf dem Sprung zur Profikarriere als Snowboarder, als er im Jahr 2000 einen Unfall erlitt. Seitdem

sitzt er im Rollstuhl. In den Schnee zieht es ihn immer noch, aber mit Rolli ist das extrem mühsam, weil die vorderen kleinen Räder immer einsacken. Mayer entwickelte deshalb die „Wheelblades“: kurze Skier, die man unter die vorderen Räder schiebt. So kommt man gut voran im Winter.
www.wheelblades.ch



ZWISCHEN GOTT UND VADER

Die Na'vi tun es, die Klingonen und die Jedi sowieso: Sie leben ihren Glauben. Religion in Science-Fiction-Filmen – gibt es öfter, als man denkt

Das muss man erst mal bringen: Auf die Frage nach der Religion mit „Jedi“ zu antworten. Bei einer Volkszählung in Neuseeland taten das über 50000 Leute – und der „Jediismus“ war plötzlich die zweitgrößte Religion des Landes.

Für viele war das ein Gag. Aber nicht für alle. Einige Anhänger der Ordensritter aus dem Star-Wars-Universum verstehen sich nicht nur als einfache Fans, sondern tatsächlich als spirituelle Gemeinschaft.

Science-Fiction und Religion? Das schließt sich offenbar nicht aus. In der fernen Zukunft, in der Menschen und Außerirdische mit hochtechnisierten Raumschiffen durch die Galaxien düsen, gibt es auch Götter, Tempel, Glaubensrituale und fast mittelalterliche Vorstellungen von Himmel und Hölle. Wie man Religion genau definiert, darüber gibt es viele Abhandlungen und Diskussionen. Eine grundlegenden Sache aber ist: Religiöse Menschen glauben, dass es noch etwas hinter den sichtbaren, beweisbaren Dingen gibt.

Das muss kein bärtiger Mann im Himmel sein, es kann sich auch um eine Kraft oder eine Energie handeln, die auf unser Leben wirkt.

DIE MACHT UND DIE ALLMUTTER

Und da sind wir in der Tat schnell bei Star Wars. Dort gibt es die „Macht“: eine das Universum durchströmende Kraft, die allen Dingen innewohnt und alles zusammenhält. Die Jedi – speziell ausgebildete Männer und Frauen aller Nationalitäten und Spezies – haben ein besonderes Gefühl für diese Macht und besitzen dadurch übermenschliche Kräfte. Sie bewegen Gegenstände und können sowohl ihre Umwelt als auch die Gedanken anderer Menschen beeinflussen. Entscheidend ist aber, dass sie an die Macht glauben und ihr vertrauen. Die heißt im englischen Original übrigens „The Force“ – und manche Jediisten meinen, man hätte das treffender mit „Gott“ übersetzen sollen.

Die Macht ist übrigens kein Randphänomen, der neue Star-Wars-

Film „Das Erwachen der Macht“ (siehe Kasten) erhebt sie sogar auf den Titel.

Auch in James Camerons 3-D-Erfolg „Avatar“ (2009) gibt es eine solche göttliche Kraft. Die blauen Na'vi auf dem Mond Pandora beten Eywa, die „Allmutter“, an. Ähnlich wie die Macht in Star Wars ist sie keine Figur, die man abbilden könnte.

Eywa ist so etwas wie ein allumfassendes Netzwerk. Sie verbindet alles Lebendige auf Pandora – Natur, Pflanzen, Na'vi – und hütet das Wissen von Lebenden und Toten. Sie hält Pandora im Gleichgewicht. Die Na'vi können über einen riesigen, heiligen Seelenbaum und eine Art Stecker am Ende ihrer Schweife mit den Erinnerungen ihrer Ahnen in Kontakt treten und auch ihre eigenen Erfahrungen sozusagen bei Eywa „hochladen“.

GÖTTER IM WURMLOCH

Es deutet sich schon an: Zu einer Religion gehört meist mehr als nur der Glaube an einen Gott. Die meisten glauben nicht alleine, sondern in einer Gemeinschaft. Diese hat gewisse

Ihre Göttin Eywa ist nicht sichtbar, aber allgegenwärtig, weil sie alles Leben verbindet: die Na'vi in Avatar

Regeln und Rituale und verehrt bestimmte Orte oder Dinge als heilig. All das findet man auch in der Science-Fiction-Welt. Die Bajoraner aus der Star-Trek-Serie „Deep Space Nine“ (1993 bis 1999) haben zum Beispiel ein ganzes religiöses System anzubieten: In ihrem Sonnensystem befindet sich ein stabiles Wurmloch, das unterschiedliche Ecken der Galaxie miteinander verbindet. Die Bajoraner betrachten es als „Himmlichen Tempel“ und die darin lebenden Wesen als Götter – sie nennen sie „Propheten“. Als heilig, weil direkt von den Propheten stammend, gelten die rätselhaften „Drehkörper“: leuchtende, sanduhrförmige Gebilde, die von Energiefeldern umgeben sind. Die Drehkörper nennt man auf Bajor

auch die „Tränen der Propheten“. Die tiefe Verbundenheit mit ihrem Glauben macht die Bajoraner zu einem starken Volk mit einer eigenen Identität. Als ihr Planet besetzt wird, harren sie Jahrzehnte im Untergrund aus und besiegen schließlich die Besatzer.

Der Glaube ist ihnen aber auch in Friedenszeiten wichtig. Er vermittelt Werte wie Toleranz und Offenheit und bringt sie dazu, über sich nachzudenken und nicht einfach dumpf von Tag zu Tag zu leben. Die Gläubigen auf Bajor sind zudem gut organisiert: Die Vedeks – das sind Mönche und Priester zugleich – bilden einen religiösen Rat, die Vedek-Versammlung. Dieser wählt das religiöse Oberhaupt, den sogenannten Kai.



STAR WARS 7: DIE RÜCKKEHR DER MACHT

Ihr habt ihn schon gesehen? „Star Wars: Episode VII“ lief Mitte Dezember fast zeitgleich in den USA und Europa an und schlug schon im Vorverkauf alle Rekorde: Das Ticketportal Fandango gab an, schon am ersten Tag achtmal so viele Karten verkauft zu haben wie für den vorherigen Rekordhalter (Die Tribute von Panem – Tödliche Spiele). Und auf movietickets.com soll der Traffic dreimal höher gewesen sein als zu jedem anderen Zeit-

punkt in der 15-jährigen Geschichte der Seite. Für die, die bislang noch keinen freien Kinoplatz ergattern konnten, kurz zur Geschichte, die etwa 30 Jahre nach Teil sechs ansetzt. Obwohl die Rebellen den zweiten Todestern zerstört haben und der Imperator und Darth Vader tot sind, existiert das Imperium unter dem Namen „Erste Ordnung“ weiter. Auf dem Wüstenplaneten Jakku lernt die junge Schrottsammlerin Rey (Daisy Ridley) den ehemaligen Sturmtrupp-

ler Finn (John Boyega) kennen. Er hat wegen der Grausamkeiten seiner Truppen Fahnenflucht begangen und befindet sich nun im Widerstand. Die beiden geraten ins Visier finsterner Gestalten, allen voran Kylo Ren (Adam Driver), der die Mission vollenden will, die Darth Vader einst begann...

Mit den Alt-Stars aus Episode 6: Harrison Ford als Han Solo und Carrie Fisher als (frühere Prinzessin, heutige) Generalin Leia.

Die Bösen mit teuflisch rotem Schwert, die Guten mit Blau, Grün und Violett: Auch in Episode 7 bleibt diese Ordnung



AUF NACH WALHALLA

Was kommt nach dem Tod? Das ist eine wichtige Frage in vielen Religionen, die auch die Science-Fiction aufgreift. Die kriegerischen Klingonen etwa – ein weiteres außerirdisches Volk aus dem Star-Trek-Universum – haben eine recht klare Vorstellung, wie es weitergeht: Ein Krieger, der ehrenhaft im Kampf gestorben ist, kommt nach Sto'Vo'Kor, wo er ewig saufen, singen und weiterkämpfen kann. Bei einem unehrenhaften Tod geht es stattdessen nach Gre'thor, eine Lavainsel, umgeben von einem Ozean aus Blut – in die Hölle.

Wie in vielen realen Religionen gibt es bei den Klingonen auch ein Ritual, um den Übergang der Verstorbenen ins Jenseits zu erleichtern. Wenn ein Klingone stirbt, heulen alle Anwesenden laut, um das Jenseits zu warnen, dass ein neuer Krieger auf dem Weg ist.

Ähnlich ist es im aktuellen „Mad Max: Fury Road“, einem der besten Science-Fiction-Filme des Jahres 2015. Er spielt in einer postapokalyptischen, öden Welt, in der der kultisch verehrte Immortan Joe seine jungen Anhänger in blutige Kämpfe schickt. Diese sogenannten Warboys glauben an ein ewiges Leben im Kriegerparadies „Walhalla“. Da dieses vollverchromt sein soll, haben sie ein spezielles Übergangsritual: Kurz vor dem Tod sprühen sich alle Warboys Chromins Gesicht.

Bei „Mad Max: Fury Road“ zeigt sich zudem, wie sehr der Glaube an das Jenseits das Leben beeinflussen kann. Die Warboys schminken sich in schwarzer und weißer Farbe zu Skeletten und drücken damit aus: Wir leben, um zu sterben. Sie opfern sich im Kampf für Immortan Joe auf, im festen Glauben, dafür in Walhalla belohnt zu werden. Tragisch nur, dass dies ein Irrglaube ist. Denn ihr „Gott“ ist nicht der, für den sie ihn halten.



Star Trek: ein Klingone glaubt an den Kriegerhimmel



Kein Himmel, nur Hölle: In „Mad Max: Fury Road“ will Furiosa (Charlize Theron, sitzend) fliehen

**FALSCHER GÖTTER**

In Wahrheit ist General Immortan Joe ein brutaler Tyrann. Mitten in der ausgedörrten Landschaft sitzt er auf den Wasservorräten, gibt diese nach Gutdünken aus und hetzt die Warboys auf seine Gegner. So baut er seine Macht weiter aus und schickt die ihm vertrauenden Kämpfer in den Tod – ganz sicher aber nicht ins Kriegerparadies.

Es scheint, als wäre die Zeit nach einem apokalyptischen Ereignis wie einer Dürre oder einem Atomkrieg das richtige Setting für solch falschen Götter: Der britische Sci-Fi-Film „Zardoz“ etwa – ein echter Kultfilm aus dem Jahre 1974 – spielt ebenfalls auf einer verwüsteten Erde. Die Bevölke-

rung ernährt sich mehr schlecht als recht von der Landwirtschaft. Über ihnen fliegt ein großer Steinkopf: Gott Zardoz. Zardoz spricht zu ihnen, nimmt die Ernten entgegen und verteilt Waffen an seine Kämpfer, die die Landarbeiter ordentlich knechten sollen. Klar: Zardoz ist kein Gott. Sondern das Werkzeug einer Gruppe Reicher, die es sich an einem geheimen Ort gut gehen und die Armen für sich arbeiten lassen. Da muss dann erst Held Sean Connery kommen (als Zardoz-Kämpfer in roter Badehose), um Lunte zu riechen und dieses perfide System zu entlarven.

In solchen Science-Fictions zeigt sich eine kritische Haltung gegenüber Religionen. Die durchaus berechtigt

ist: Wenn Religion missbraucht wird, um Menschen einzulullen und davon abzuhalten, gegen Ungerechtigkeiten aufzustehen, dann ist das schlimm.

TÖTEN IM NAMEN GOTTES

Und noch schlimmer ist es, wenn Religion als Grund dazu dient zu morden. Töten im Namen Gottes – dieses aktuelle Thema zieht sich etwa durch die US-kanadische TV-Serie „Battlestar Galactica“, die von 2006 bis 2009 auch in Deutschland lief. Kurz zur Geschichte: Die Menschen, die auf zwölf Planeten leben, werden von Zylonen angegriffen, Robotern, die sie einst selbst erschufen. Die Zylonen zerstören die Planeten. Die überlebenden Menschen sind nun im Raumschiffkonvoi auf der Flucht und auf der Suche nach einem neuen Zuhause.

Interessant ist der Grund, warum die Zylonen die Menschheit töten wollen: Während die Menschen eine Religion mit mehreren Göttern haben, die aber meist keine große Rolle mehr spielen, sind die Zylonen streng gläubig. Sie halten die Menschen für unmoralische Sünder, die endlich Platz machen müssen für die, die der Liebe Gottes wirklich würdig seien:

die Zylonen selbst. Dieser religiöse Gegensatz wird in den vier Staffeln der Serie immer wieder aufgegriffen.

RAUM FÜR FRAGEN

Religion und Science-Fiction sind eng miteinander verknüpft: die unendlichen Weiten des Weltalls..., die Gewalt über Zeit, Raum, Leben und Tod... Das schafft Raum für Fragen, ob es da draußen nicht doch etwas gibt, das alles zusammenhält. Dem Chaos einen Sinn gibt. Und den eigenen Horizont weitet.

Zuweilen erfindet Science-Fiction auch keine neue Religion, sondern bezieht sich auf eine der irdischen. In „Signs“ (2002) etwa erlebt Hauptfigur Graham Hess eine Alien-Invasion. Hess war früher Pfarrer, hat aber seit dem Tod seiner Frau den (christlichen) Glauben verloren. Im Finale des Films verdichten sich die scheinbar sinnlosen letzten Worte seiner sterbenden Frau dann plötzlich zu einer göttlichen Vorsehung, die Hess und seiner Familie das Leben retten. Das scheint Hess geläutert zu haben: In der letzten Szene sieht man, wie er wieder als Pfarrer arbeitet. Manchmal braucht es eben Aliens, um zu erkennen, was einen wirklich trägt.

Von Alexander Matzkeit

Kampfstern Galactica (Szene von 1978): Zylonen im Zerstörungskampf gegen die Menschen



ALTES TESTAMENT

Testament bedeutet „Bund“. Die Bibel besteht aus zwei Testamenten, dem Alten und dem Neuen, das heißt: Gott hat mit den Menschen, die an ihn glauben, zweimal einen Bund geschlossen. Das Alte Testament (AT) beginnt mit der Schöpfung und ist voll mit großen Erzählungen: Adam und Eva, David und Goliath, die Arche Noah, Mose, der das Rote Meer

teilt. Im Gottesdienst werden diese oder andere vorgelesen und besprochen. Im Alten Testament stehen auch die Zehn Gebote. Darin findet man unter anderem den Grund, warum wir sonntags normalerweise frei haben: „Du sollst den Feiertag heiligen“ ist das dritte Gebot. Wen man im AT jedoch vergeblich sucht, ist Jesus. Der ist Teil des neuen Bundes.

PSALMEN

Psalmen sind Gebete und Lieder, die verschiedene Stimmungen wie Trauer, Angst, Freude oder Dankbarkeit aufgreifen und passende Worte dafür finden. Im evangelischen Gottesdienst werden die Psalmen oft im Wechsel zwischen Pfarrer und Gemeinde gelesen. Man kann sie aber auch singen. Mönche etwa tun das, das sieht man manchmal in Filmen. Das ist dann ein ganz ruhiger langsamer Gesang mit wenigen Tönen. In der Bibel findet man 150 Psalmen. Einer der bekanntesten ist der 23.: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln ...“ Das drückt aus: Gott kümmert sich um mich, ich muss keine Angst haben. Auch wenn man nicht jedes einzelne Wort versteht, kann es beruhigend sein, diese Verse zu sprechen.

EVAN- GELIUM

Evangelium ist griechisch und heißt übersetzt „eine gute Nachricht“ oder „eine fröhliche Botschaft“. Damit meint man im Christentum zweierlei: Zum einen die positive „frohe“ Einstellung dem Leben gegenüber, die Christen haben – man ist froh, leben zu dürfen, weil das Reich Gottes nah ist. Zum anderen nennt man auch einen Teil der Bibel so. Die ersten vier Bücher im Neuen Testament, die geschrieben sind von vier Schülern Jesu (siehe: „Neues Testament“) heißen Evangelium. Und die vier Schüler nennt man auch Evangelisten, das heißt „Überbringer der Frohen Botschaft“.

Wenn im Gottesdienst von Evangelium die Rede ist, dann ist meist der Teil aus der Bibel gemeint.

ALLES KLAR IM GOTTESDIENST?

Auch die Kirche hat ihre Fachbegriffe. So kommst du gut durch den Gottesdienst – der beim Bund übrigens auch mal draußen stattfinden kann

NEUES TESTAMENT

Das Neue Testament (NT) ist das zweite Testament der Bibel und handelt vom Leben Jesu. Zunächst erzählen davon vier seiner Schüler: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Danach berichten noch andere Weggefährten in Briefen von ihren Erfahrungen mit Jesus. Sie al-

le wollen weitergeben, was sie von ihm gelernt haben. Oft erzählen sie deshalb auch die Geschichten nach, die Jesus ihnen und anderen erzählt hat. „Der verlorene Sohn“ etwa, in dem ein junger Mann sich vorzeitig sein Erbe schnappt, in die Welt zieht und alles ausgibt. Ziemlich klein-

laut kommt er wieder zu Hause angekrochen – und was macht sein Vater? Freut sich riesig. Wir lernen daraus: Man kann anderen ihre Fehler verzeihen, muss nicht nachtragend sein. Die Geschichten im Neuen Testament machen Mut – und Lust auf ein gradliniges Leben.

Von
Friedemann
Sommer

FÜRBITTE

Manche kennen das von den Gebeten ihrer Großmütter: Sie beten für ihre Kinder und deren Partner. Für die Enkel, Freunde und Bekannten. Für die Welt und für die, denen es gerade nicht gut geht ... Das ist Fürbitten: beten („biten“) für andere. Auch im evangelischen Gottesdienst sind Fürbitten ein fester Programmpunkt. In der Regel kommen dazu Gemeindeglieder nach vorne – meist vor dem Vaterunser am Schluss – und lesen (oft selbst verfasste) Fürbitten vor. In Krankenhauskapellen gibt es zum Beispiel auch Fürbittbücher. Da kann man eintragen, für wen man eine solche wünscht, etwa für den schwerkranken Freund. Andere Besucher oder der zuständige Pfarrer nehmen dann später das Buch zur Hand und bringen diese Bitten vor Gott.

SEGEN

Am Ende eines Gottesdienstes spricht der Pfarrer oder die Pfarrerin einen Segen. Ein Segen ist einerseits so etwas wie ein guter Wunsch für alle, die im Gottesdienst sind. Aber er ist noch mehr: Im Segen wird Gott gebeten, dass er selbst auf alle aufpasst, wenn sie nun wieder weggehen. Sehr häufig werden dazu Worte aus dem Alten Testament benutzt. Dort heißt es: „Gott segne dich und behüte dich; Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.“ Es gibt auch andere Segensworte. Das Wichtige ist, dass Gott die Leute, die aus dem Gottesdienst gehen, weiter begleiten soll. Wenn man nicht sowieso schon steht, wenn der Segen gesprochen wird, steht man jetzt auf.

LAUFT'S AUCH OHNE MICH?

Vater weg, Mutter überfordert, nichts eingekauft. Wer holt die Kleinen von der Kita ab, macht eine Pizza warm? Der große Bruder. Fast jeden Tag. Aber wenn der zum Bund geht – was dann?

JS-MAGAZIN: Wenn man in einer Familie aufwächst, in der die Eltern viel fort sind oder sich nicht richtig kümmern, kann es sein, dass man als Ältester die Geschwister mitversorgt. Wie schwer fällt es einem dann, beim Bund zu sein – und nicht mehr bei ihnen?

HEIDEMARIE KAUL-WEBER: Es kann Freiheit bedeuten, weil man weniger tun muss. Man kann aber auch sehr unter Druck geraten, weil man sich für die Jüngeren verantwortlich fühlt und nun nicht mehr für sie da sein kann.

Was kann man tun, wenn man sich Sorgen macht?

Gut wäre, für Hilfe zu sorgen, bevor man von zu Hause auszieht: jemanden zu suchen, der einspringt, vielleicht auch professionelle Helfer. Aber das kann man auch noch angehen, wenn man schon fort ist. Soldaten können den für sie zuständigen Militärpfarrer ansprechen. Oder

WER HILFT

Familienberatungsstellen gibt es von der Diakonie (evangelisch) und der Caritas (katholisch). Die Jugendämter und der Kinderschutzbund bieten ebenfalls Beratung an. Der Kinderschutzbund bietet Telefonberatung

für Eltern sowie für Kinder und Jugendliche. Einfach mal reden kann man mit einem Seelsorger, zum Beispiel mit dem Pastor der Kirchengemeinde, eurem zuständigen Militärpfarrer oder bei der Telefonseelsorge.

Wir drei... Zu Hause war's oft scheiße, aber wir haben immer zusammengehalten

sich ans Jugendamt oder eine andere Beratungsstelle vor Ort wenden (siehe Kasten). Die helfen auch dabei, das Problem mit den Eltern zu besprechen. Was manchmal schwerfällt.

Soll man wirklich gleich zum Jugendamt? Können nicht erst mal Verwandte oder Nachbarn einspringen?

Wenn es funktioniert, ist das auch keine schlechte Lösung. Die Frage ist nur: Wie zuverlässig sind diese Menschen? Wie belastbar? Nachbarn sind letztlich zu nichts verpflichtet. Es kommt natürlich immer auf die Familie an. Aber wenn man jemanden braucht, der darauf achtet, dass die Kinder Essen bekommen, dass sie Hausaufgaben machen und zur Schule gehen – dann sollte man sich besser Leute suchen, die das beruflich machen.

Der Weg zu einer offiziellen Beratungsstelle fällt vielen schwer.

Zusammen ist es leichter. Viele junge Leute halten lange geheim, wie viel sie zu Hause wirklich machen. Weil es ihnen peinlich ist, dass die Eltern das nicht hinkriegen. Der erste Schritt ist deshalb, sich anderen anzuvertrauen, Freunden oder vielleicht der Oma, dann kann man mit ihnen die weiteren Schritte planen. Und auch gemeinsam in die Beratung kommen.

Wie viel Verantwortung für kleinere Geschwister ist überhaupt normal?

Es ist gut und richtig, wenn die Älteren sich mal um die Kleineren kümmern. Sie sollten aber nicht die Hauptverantwortung tragen. Das ist die Aufgabe der Eltern. Wenn der Große sich Sorgen machen muss, ob seine Eltern die Kleineren gut versorgen, läuft etwas schief in der Familie.

Wann genau ist es denn zu viel?

Das kann jeder nur für sich entscheiden. In der Regel entwickelt sich das ja erst mit der Zeit: Man merkt gar nicht, wie es nach und nach immer mehr wird. Für mich wären Anzeichen: wenn ich meinen Hobbys nicht mehr nachgehen kann; wenn ich Freunden ständig absagen muss; wenn ich den Kopf nicht frei habe, um mich um meine Sachen zu kümmern, und in Schule oder Ausbildung schlechter werde. Manchmal merken Außenstehende das auch eher als man selbst und sprechen einen drauf an.

Was, wenn die Mutter dann meint: „Stell dich nicht so an, so viel machst du doch gar nicht“?

Die Helfer in den Beratungsstellen versuchen, den Eltern zu vermitteln, dass sich jedes Kind frei entwickeln muss – auch das älteste. Dafür braucht es Raum und Zeit, und die hat es nicht, wenn es sich so viel um andere kümmern muss. Oft haben die jungen Leute auch selbst ein schlechtes Gewissen, wenn sie Zeit für sich verlangen oder eben ausziehen. Sie müssen lernen: Sie sind genauso wichtig wie ihre Geschwister.

Schadet es Kindern und Jugendlichen, zu viel Verantwortung zu übernehmen?

Die Entwicklung kann unterschiedlich sein. Manche werden dadurch sehr einfühlsam, stark und unabhängig. Es kann aber auch sein, dass man die eigene Entwicklung – zu der eben die Abnabelung von der Familie gehört – nicht richtig durchlaufen kann. Wenn man jüngere Geschwister versorgen muss, heißt das in der Regel ja auch, dass man selbst nicht versorgt wird und zu kurz kommt. Insofern: Lieber frühzeitig Alarm schlagen!

Viele sind hin und her gerissen.

So eng mit den Geschwistern zu sein, ist ja auch schön.

Schwester oder Bruder bleibt man ein Leben lang, und damit wichtig füreinander. Es ist einfach normal, dass der Ältere zuerst aus dem Haus geht. Klar vermissen ihn die Jüngeren, aber sie sind vielleicht auch stolz, was der tolle große Bruder so macht. Und: Wenn er nicht mehr die anstrengende Elternrolle übernehmen muss, können sie doppelt so viel Spaß haben.

Interview:
Friederike Lübke

Heidemarie Kaul-Weber ist Diplom-Sozialpädagogin am Evangelischen Beratungszentrum Würzburg. Deren Mitarbeiter beraten zum Beispiel bei Familienproblemen.



ZU GEWINNEN

LEATHERMAN-MULTITOO-ARMBAND



25 Tools auf einmal: Sieht cool aus und besteht aus kleinen Werkzeugen: Multifunktionsarmband Leatherman TREAD (schwarz) im Wert von 265 Euro.



Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer.

Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.

sauber, unbeschmutzt	Ringel-, Saugwurm	persönl. Fürwort (erste Person Plural)	weiblicher Wassergeist	Abk. für Anti-blockiersystem	Himmelsrichtung	nach oben (ugs.)	ernst nehmen und befolgen	großer schwarzer Vogel
			ein Werkzeug					einen Streit schlichten
grob gemahlene Getreidekörner					Gestalt aus „Moby-Dick“ (Kapitän ...)			
ebenes Gebiet, Areal	Blutgefäß		vom Geist Gottes erfüllt	unklar, milchig (Flüssigkeiten)				
					ungebunden			
Stadt in Indien	gefeierte Künstlerin	Arbeitsentgelt	schmal; begrenzt		Höflichkeitsbeziehung		Ausruf der Verwunderung	
bargeldloser Zahlungsverkehr				verfallenes Bauwerk				
			mäßig warm		Witz, Scherz (engl.)			
darauf, danach	Raubfisch			Bühnenauftritt				
			luftförmiger Stoff		jetzt			

SUDOKU								
2			7					4
		9		1	7			
	5	4				1	3	
				4				6
	3		8		2		1	
8				5				
	9	3				6	2	
		2		7		5		
5				4				3

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur einmal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

U	K	E	H	H
F	U	E	R	N
K	O	N	F	E
D	U	N	F	B
R	I	T	Z	E
J	U	C	H	T
S	H	U	R	N
S	T	E	G	T

Das Lösungswort im November lautete: Games

Der Gewinner des Marshall Stanmore Bluetooth-Lautsprechers ist: Daniel Piechula aus 46487 Wesel

FOTO: PROMO

FOTOS: FOTOLIA, RCAUCINO / MILITÄRSEELSORGE

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

TERMINE

ANFANG 2016, PLUS: SOMMERFREIZEITEN!

Familienrüstzeit zum Thema „Kulturelle Vielfalt“, 28.-31. 1. in Berlin-Mitte, EvMilPfarramtFassberg@Bundeswehr.org, 05055/17-20906

Familienrüstzeit, 28.-31. 1. in Seevetal, EvMilPfarramtOldenburg@Bundeswehr.org, 0441/360-4701

Familienrüstzeit über Fasching, 6.-11. 2. in Marienheide, EvMilPfarramtHammelburg@Bundeswehr.org, 09732/784-3047



Nette Leute, Zeit für die Familie, **neue Gedanken,** günstig und erholsam: So sind Familienfreizeiten der Evangelischen Militärseelsorge

Familienfreizeiten im Sommer

Die Evangelische Militärseelsorge bietet wieder preiswerte Familienfreizeiten an:

1. - 8. 7. mit dem Evangelischen Militärpfarramt Füssen im Karl-Eberth-Haus in Steingaden

17. - 31. 7. mit dem Evangelischen Militärpfarramt Zweibrücken im Karl-Eberth-Haus in Steingaden

30. 7. - 7. 8. mit dem Evangelischen Militärpfarramt Hammelburg im Franz-Dohrmann-Haus in Marienheide

7. - 20. 8. mit dem Evangelischen Militärpfarramt Hamburg I im Karl-Eberth-Haus in Steingaden

20. 8. - 2. 9. mit dem Evangelischen Militärpfarramt Eutin im Karl-Eberth-Haus in Steingaden

Weitere Informationen und Anmeldung unter

- www.eka.militaerseelsorge.bundeswehr.de,
- EKAreferatII@Bundeswehr.org, 030/310181-125
- oder bei eurem Evangelischen Militärpfarramt

RÜSTZEITEN SIND BESONDERE VERANSTALTUNGEN DER MILITÄRSEELSORGE. DAS BEDEUTET:

1-5 Tage zu einem Thema: Gespräche und Bibelarbeit, dazu Entspannung, Spaß, nette Leute - für die Einheit, den Standort oder überregional.

Die Teilnahme ist sehr preiswert - der Eigenanteil für Rüstzeiten wird je nach Besoldungsgruppe erhoben und beginnt bei 9 € pro Tag, Hin- und

Rückfahrt werden organisiert. **In den Sommerferien** gibt es auch längere Familienfreizeiten für Soldatenfamilien mit Kinderbetreuung

und Ausflugsprogramm, die Teilnehmerbeiträge sind - unabhängig von der Kinderzahl - nach Einkommen gestaffelt, ab 50 € pro Tag je Familie.

Zur Teilnahme an Rüstzeiten könnt ihr gemäß ZDv 14/5 beim Disziplinarvorgesetzten Sonderurlaub beantragen, der soll euch „im notwen-

digen Umfang gewährt werden“. **Infos über alle Angebote** bekommt ihr beim Militärpfarrer, im JS-Magazin (Termine) und auf:

www.militaerseelsorge.de



EINE FRAGE AN: Jörg Bertram, Pfarrhelfer, Evang. Militärpfarramt Mainz

WAS WÄRE FÜR SIE DIE BESTE KULTUR?



Gern würde ich einer Kultur angehören, in der man nicht der Hektik und dem Stress des Alltags ausgesetzt wäre. Also einer Kultur, in der die „Technik“-Zivilisation noch keinen Zugriff

hat. Technik ist schön, aber manchmal auch sehr hinderlich, wenn nichts funktioniert. Dann wird der Alltag zur Qual. Da ich aber ein sehr ausgeglichener und zurückhaltender Mensch

bin, lasse ich mir auch davon meine Ruhe nicht nehmen. Seit vor 20 Jahren mein Vater, mein Onkel und mein Opa innerhalb eines halben Jahres verstarben, hat sich mir folgender Satz

eingepägt: „Wir können dem Leben nicht mehr Stunden geben, aber den Stunden mehr Leben!“ Für mich bedeutet dies, dass ich jede Minute und jede Stunde meines Lebens genieße.

Rund 250 Soldaten aus Seedorf arbeiten im Herbst 2015 in den Bremer Notunterkünften für Flüchtlinge. Militärpfarrer Thomas Bretz-Rieck vom Evangelischen Militärpfarramt Seedorf besucht sie dort regelmäßig

Je drei bis acht Soldaten aus allen Kompanien unterstützen die zivilen Hilfsdienste in den 15 Unterkünften: Im Schichtdienst sind sie eingebunden in die Essensausgabe, sie bauen Schlafstätten und Wohnbereiche auf, registrieren neu Angekommene. Die zivilen Träger der Notunterkünfte nehmen den Einsatz der Soldaten dankbar an, gerade wenn die sich aktiv einbringen oder Soldaten dabei sind, die dieselbe Muttersprache haben wie manche Flüchtlinge.

Ich erlebe aber auch, dass die Soldaten als **Uniformierte manchmal Zurückhaltung spüren bei den Flüchtlingen**. Der Kontakt zu ihnen fordert besonders die Soldaten heraus, die damit belastende Erinnerungen an Einsätze verbinden. Und die Tätigkeit hier wird umso weniger akzeptiert, je weiter sie vom eigenen Aufgabenprofil und Berufsbild entfernt ist – zumal wenn sie zur normalen Arbeit hinzukommt.

Gleichzeitig fühlen sich die Soldaten sehr gebraucht im Camp-Alltag: Sie können ein Gefühl von Ordnung und Sicherheit vermitteln und ihre Erfahrungen mit schwierigen Situationen einbringen. So höre ich auch immer wieder Stimmen von Soldaten, die dankbar sind für neue Eindrücke und die Chance, diesen Menschen aus anderen Kulturen persönlich zu begegnen.



Soldaten geben in der Kaserne Feldkirchen Essen aus (1). Von hier aus kommen die Flüchtlinge in Erstaufnahmeeinrichtungen (r.)



SOLDATEN & FLÜCHTLINGE

In diesen Monaten* leisten Soldaten in ganz Deutschland Amtshilfe für Länder und Kommunen bei der Unterbringung und Betreuung geflohener Menschen. Drei Militärpfarrer über ihre Eindrücke von den Soldaten, die an der Aktion „Helfende Hände“ beteiligt sind

* Stand November 2015

Etwa 250 Soldaten der Brigade Amberg und weitere 180 aus ganz Deutschland sind im Seelsorgebereich von Militärpfarrer Johannes Waedt vom Evangelischen Militärpfarramt Bogen tätig als „Helfende Hände“. Hier sein Stimmungsbild von der Grenze

An den Grenzstellen helfen die Soldaten unter anderem mit bei der Ersterfassung, Essensausgabe und Betreuung von Flüchtlingen, in Straßkirchen bei der kurzzeitigen Unterbringung in einem leerstehenden Einkaufsmarkt. Im Wartezentrum in Feldkirchen waren Zelte aufgebaut worden. Doch das waren Zelte für den Sommer – die mussten daher schon jetzt, zwei Monate später, abgerissen und entsorgt

werden. Der Aufbau winterfester Zelte war dabei die schönere Arbeit.

Die meisten Soldaten betrachten ihre Aufgabe als sinnvoll und sind motiviert, selbst nachts noch, etwa **wenn Kinder beschäftigt werden müssen oder Telefonate mit deutschsprachigen Angehörigen** von Flüchtlingen zu führen sind. Allerdings fällt der Perspektivwechsel gerade Soldaten, die im Einsatz in Afghanistan waren, nicht

immer und nicht gegenüber jedem geflohenen Menschen leicht.

Die Soldaten arbeiten jeweils mit Gemeindeverwaltung und Landratsamt, Rotem Kreuz und THW, der Bundespolizei, der Freiwilligen Feuerwehr oder ehrenamtlichen Helfern zusammen. Das klappt unterschiedlich gut. Von Seiten der Vorgesetzten gibt es aber volle Unterstützung, gute Begleitung und Nachbereitungen.

Bei der Unterstützung der Bundesanstalt für Migration und Flüchtlinge stehen 180 Soldaten aus dem ganzen Bundesgebiet im Erstkontakt mit den Flüchtlingen. Dann sorgen sich manche um ihre eigene Gesundheit wie Sicherheit. Es ist ihnen zudem unbegreiflich, warum sich Flüchtlinge nicht registrieren lassen wollen oder ihre Reisepässe in den Toiletten entsorgen.

Und gerade weil ja mit einem langen Einsatz zu rechnen ist, hoffen die Soldaten auf einen Gemeinschaftsraum, bessere Sanitäranlagen und eine „Oase“ für Ruhepausen.

Militärpfarrerin Dorothea Brand vom Evangelischen Militärpfarramt Munster II hat mit den rund 60 Soldaten aus Lüneburg gesprochen, die zivile Hilfsdienste in der Erstaufnahmeeinrichtung Nostorf/Horst an der Elbe unterstützen

Sie tragen Uniform – ja. Und doch hat der Alltag hier nur wenig gemeinsam mit dem normalen Dienst. Hier nehmen die Soldaten Name und Geburtsdatum der Ankommenden auf, verteilen Schlafplätze und Kleiderspenden, helfen bei der Essensausgabe, informieren Flüchtlinge über den weiteren Ablauf.

Mitgebracht in diese Einrichtung haben sie die militärische Hierarchie und Aufgabenteilung, Ordnung und auch ein bisschen Sicherheit. Fehlende militärische Ausbildung sowie der Wegfall von Übungsplätzen und -zeiten schei-

nen – wenigstens momentan – kein Problem zu sein. Wenn auch eben dies auf lange Sicht Handicap wie Gefahr bedeuten könnte, weil die Bundesregierung nach wie vor Auslandseinsätze der Bundeswehr plant. Hier aber stehen statt soldatischer Ausbildung Menschen im Mittelpunkt, die in der Aufnahmeeinrichtung Schutz suchen.

Meist kommen sie in Bussen. In ungünstigen Fällen waren sie schon tagelang ohne Verpflegung unterwegs. Oder sie werden von einer überfüllten Einrichtung zur anderen verschoben. Oder sie kommen zum zweiten Mal hier an, weil ihr Asylgesuch von Schweden abgelehnt wurde: Entsprechend hoch ist dann ihre Frustration.

Erfahrungen hinsichtlich Gewalt und Streitereien machen den Soldaten aber weniger zu schaffen als die mit regelrechten Erpressungsversuchen: „Sitzstreiks von Familien mit schreienden Kindern, die den Weitertransport in eine bestimmte Einrichtung beschleunigen wollen. Oder wenn sich Schleuser unter die Flüchtlinge mischen und die Leute ausnehmen. Menschen, die sich als Familie ausgeben, um Vorteile zu bekommen“, seien auch ein Problem, so ein Zugführer. Und wenn sich neu Angekommene unregistriert entfernen, haben die Soldaten keinerlei Handhabe dagegen.

Schnell sind Soldaten und zivile Kräfte ein Team geworden, **die Stimmung ist gut – jeder wächst an den hier gestellten Aufgaben**. Ob diese Arbeit ihre Einstellung zu der Flüchtlingsproblematik verändere, frage ich eine Soldatin: „Das berührt einen schon, wenn man die Kinder sieht.“

Sie tragen Uniform – ja, und es ist zu spüren, dass sie ihren Dienst hier in der Aufnahmeeinrichtung gern machen. Dafür möchte ich ihnen danken und ihnen wünschen, dass die Aufgaben zu bewältigen bleiben.

Stabsunteroffizier **PETER HANNES OLSCHIEWSKI** (23), Kraftfahrzeug Mechatronik Unteroffizier Streitkräfte Radfahrzeuge, 1./EloKaBtl 911

- 1) Bei „Berlin Tag und Nacht“
- 2) In Australien am Great Barrier Reef tauchen
- 3) Die Informations- und Lehrübung (ILÜ) auch für Schulen und Universitäten öffnen



Oberstabsgefreiter **ANDREAS STOTZ** (26), Stabsdienstsoldat, 2./EloKaBtl 911

- 1) Bei „Der Bachelor“
- 2) Einen Tandemsprung hinter mich bringen!
- 3) Wenn auch für länger dienende Soldaten in der Laufbahn der Mannschaften eine zivile Aus- und Weiterbildung möglich wäre



WAS IHR WOLLT

Soldaten vom Standort Stadium sagen, was sie mögen.

Die drei Fragen diesmal:

- 1) Wo zappst du immer weg?
- 2) Was musst du unbedingt noch einmal tun in deinem Leben?
- 3) Wie würde die Bundeswehr mehr Nachwuchs gewinnen?

Stabsgefreiter **FLORIAN ORTH** (25), Materialbewirtschaftler, 3./EloKaBtl 911

- 1) Bei Dokusoaps auf RTL
- 2) Rundreise durch Amerika
- 3) Durch verbreiterte Öffentlichkeitsarbeit an (Berufs-) Schulen, attraktive Truppenwerbung, deutlichere Kennzeichnung der Karriereberatungsbüros



Hauptgefreiter **VITALIS MOROSOW** (23), Stabsdienstsoldat im Geschäftszimmer, 4./EloKaBtl 911

- 1) Bei Reality Shows
- 2) In der Karibik Jetski fahren
- 3) Durch heimatnahe Stationierung



Obergefreiter **FRANZISKA FEIST** (27), Stabsdienstsoldat im Geschäftszimmer, 5./EloKaBtl 911

- 1) Bei Werbung
- 2) Heiraten und Kinder bekommen
- 3) Mit Weihnachts- und Urlaubsgeld, Weiterbildungsmöglichkeiten während der Dienstzeit für Mannschafter



Stabsunteroffizier **DANA LÜTKEMEIER** (25), Peilfunk-Unteroffizier, 6./EloKaBtl 911

- 1) Bei Bud Spencer & Terence Hill
- 2) Eine Kreuzfahrt
- 3) Werbung durch zufriedene Soldaten



Hauptgefreiter **NICO MEYER** (19), Materialbewirtschaftungssoldat, 7./EloKaBtl 911

- 1) Wenn mich eine Sendung nicht interessiert
- 2) Besuch des Center Parcs Bispinger Heide
- 3) Durch heimatnahe Stationierung und Steigerung der Attraktivität im Bereich der Technologie, zum Beispiel WLAN in den Kasernen

In der General-Thomsen-Kaserne in Stadium ist u. a. das Bataillon Elektronische Kampfführung 911 stationiert.

STADIUM

Obergefreiter **KEVIN-JULIAN DOLATKEWITZ** (20), Stabsdienstsoldat, 6./EloKaBtl 911

- 1) Bei „Berlin Tag und Nacht“
- 2) Fallschirmsprung
- 3) Durch modernere Ausrüstung und weniger Bürokratie



Hauptgefreiter **LENNART BRAHMS** (20), Sanitätssoldat, Sanitätsversorgungszentrum Stadium

- 1) Bei RTL und RTL2
- 2) Eine Weltreise und eine Safari
- 3) Indem Soldaten heimatnah eingesetzt werden können und indem die Werbung der Karrierecenter ehrlich und zielgerichtet umgesetzt wird



SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN



WAS DARF MAN IN DIE ZELLE MITNEHMEN?

Renitenten Soldaten darf alles abgenommen werden, was als Waffe dienen könnte. Die Überwachung der Zelle, auch mit Kamera, ist zulässig. Private Fotos dürfen die Soldaten behalten. In den Zellen liegen Bibel und Gesangsbuch aus. Anspruch auf Fernsehen oder bestimmte Bücher besteht nicht, wird bei normalem Verhalten aber oft gestattet.

WIE LAUFT DIE ARRESTZEIT AB?

Eingesperrte Soldaten erhalten weiterhin Truppenverpflegung und müssen am Dienst am Arreststandort teilnehmen. Dazu werden sie eine Stunde vor Dienstbeginn in die Einheit geführt, nach Dienstschluss kehren sie in die Arrestzelle zurück. Sie haben Anspruch auf täglich eine Stunde Aufenthalt im Freien, wenn das Wetter es zulässt. Zudem dürfen sie an Gottesdiensten teilnehmen und Gespräche mit dem Militärseelsorger führen. Auch Besuch ist erlaubt, kann aber überwacht werden, wenn dies notwendig scheint. Soldaten unter Arrest dürfen Pakete und Briefe empfangen und versenden, der geschriebene Inhalt Letzterer darf nicht kontrolliert werden.

WO KANN ICH DAS NACHLESEN?

- * Bundeswehrvollzugsordnung (BwVollzO)
- * Wehrdisziplinarordnung (WDO), §§ 26 und 37 bis 40
- * Wehrstrafgesetz (WStG), Soldatengesetz (SG)

Seite 4

DISZIPLINARARREST

WAS IST DER DISZIPLINARARREST?

Ein Freiheitsentzug während der dienstfreien Zeit. Ein Soldat, der unter Arrest steht, nimmt am normalen Dienst teil, ist in der übrigen Zeit aber in einer Zelle eingesperrt. Der Arrest dauert mindestens drei Tage und höchstens drei Wochen. Die Maßnahme wird relativ selten verhängt: im Jahr 2013 100 Mal, in 2014 sogar nur 73 Mal.

WANN WIRD DER ARREST VERHANGT?

Der Arrest ist eine von mehreren Disziplinarmaßnahmen in der Bundeswehr. Generell ahndet eine Disziplinarmaßnahme, auch „Diszi“ genannt, ein Dienstvergehen, etwa wenn ein Soldat die Kameradschaftspflicht oder die Pflicht zur Wahrheit vorsätzlich oder fahrlässig nicht erfüllt oder rechtmäßige und verbindliche Befehle nicht befolgt hat. Ein Arrest wird oft bei wiederholten Vergehen ausgesprochen. Dabei sind die persönliche Situation des Soldaten,

Seite 1

JS im Februar 2016



TRANSFERFLOPS
Zwillingsbruder, falscher Club: Die größten Pannen

PLUS:

Fast 40 Jahre Krieg: Traumatisierte Afghanen Unter einer Decke: Besser zusammen schlafen

IMPRESSUM

JS MAGAZIN



Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann,
Dr. Thies Gundlach,
Albrecht Steinhäuser,
Dr. Will Teichert

Redaktion:
Leitende Redakteurin:
Dorothea Siegle
(V.i.S.d.P.)
Redaktionelle Mitarbeit:
Sebastian Drescher,
Hanna Lucassen
Redaktionsassistentin:
Rahel Kleinwächter
Layout:
Sebastian Spannring
Bildredaktion:
Caterina Pohl-Heuser,
Sandra Schildwächter

Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik
gGmbH
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main
Geschäftsführung:
Jörg Bollmann
Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg
Telefon: 069/580 98-223
Telefax: 069/580 98-363
E-Mail:
vertrieb@js-magazin.de

Die Evangelische
Zeitschrift für junge
Soldaten

Im Auftrag der
Evangelischen Kirche
in Deutschland.
31. Jahrgang

Emil-von-Behring-Str. 3
60439 Frankfurt am Main

Sudokulösung
von S. 30

2	1	8	7	3	5	9	6	4
3	6	9	4	1	8	7	5	2
7	5	4	2	9	6	1	3	8
1	2	5	9	4	7	3	8	6
9	3	7	8	6	2	4	1	5
8	4	6	1	5	3	2	7	9
4	9	3	5	8	1	6	2	7
6	8	2	3	7	9	5	4	1
5	7	1	6	2	4	8	9	3

Telefon: 069/580 98-170
Telefax: 069/580 98-163
E-Mail: info@js-magazin.de
www.js-magazin.de
www.militaerseelsorge.de

Druck:
Strube Druck & Medien
OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg
Versand:
A & O GmbH
63128 Dietzenbach
Erscheinungsweise
monatlich
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos,
Bücher kann keine Gewähr
übernommen werden.
Nachdruck nur mit Genehmigung
des Verlages

die Umstände des Falls und die Wirkung auf die militärische Ordnung und Disziplin zu berücksichtigen. Das bedeutet: Der ständig aufsässige und unzuverlässige Soldat wird anders geregelt als ein ansonsten vorbildlicher Soldat.

WER VERHÄNGT DIE MASSNAHME?

Den Arrest verhängt im Regelfall der nächste Disziplinarvorgesetzte, allerdings nicht bei Offizieren und nur bis zu einer Dauer von sieben Tagen. Längere Arrestzeiten müssen von einem Bataillonskommandeur oder höhergestellten Soldaten ausgesprochen werden.

WELCHE ROLLE SPIELT DER TRUPPENDIENSTRICHTER?

- * Dem Vollzug eines Arrests muss immer ein Richter beim zuständigen Truppendienstgericht zustimmen.
- * Der Richter kann einen Vorfall anders bewerten und etwa eine längere oder kürzere Arrestzeit bestimmen oder den Arrest ganz ablehnen.
- * Der Disziplinarvorgesetzte kann dem widersprechen und das Truppendienstgericht anrufen, an dem in letzter Instanz mehrere Richter eine endgültige Entscheidung treffen.

Seite 2

WIE BESCHWERT MAN SICH?

Gegen den Arrest kann man sich direkt nach der Entscheidung beim nächsthöheren Disziplinarvorgesetzten beschweren. Bei Ablehnung kann man die weitere Beschwerde beim Truppendienstgericht einlegen.

WAS IST DAS ZIEL?

Ein Disziplinararrest dient der Erziehung der Soldaten. Sie soll den Betroffenen dazu bringen, seine soldatischen Pflichten zu erfüllen und sein Verhalten zu ändern. Es ist eine bundeswehrinterne Maßnahme und gilt nicht als Vorstrafe. Der Strafarrest hingegen ist im Wehrstrafgesetz geregelt. Er wird von einem zivilen Strafgericht verhängt und in das Vorstrafenregister eingetragen.

WO WIRD DER ARREST ABGESESSEN?

In den meisten Kasernen gibt es im Wachgebäude mehrere verschließbare Zellen, diese müssen jedoch offiziell als Vollzugseinrichtung anerkannt sein. Alternativ kann der Arrest in einer anderen Kaserne abgesessen werden. Die Zellen sind meist kleine Räume mit einem ausbruchsicheren Fenster, sanitären Einrichtungen, einem Stuhl und einem Bett, das sich tagsüber hochklappen lässt. Für Offiziere gibt es nur wenige Vollzugseinrichtungen.

Seite 3



NICHTLUSTIG

